

BiP BistumsPressedienst *Erfurt*

Bischöfliches Ordinariat

Pressestelle

Peter Weidemann, Pressereferent

Herrmannsplatz 9, 99084 Erfurt

Tel. 0361 - 6572-216, Fax -217

Mobiltel. 0170 - 3259948

eMail: presse@bistum-erfurt.de

Homepage: www.bistum-erfurt.de

Erfurt, 28.11.2012

Sperrfrist:

Mittwoch, 28. November 2012, 17.30 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort!

Predigt von Diözesan-Administrator Weihbischof Reinhard Hauke

**im Pontificalgottesdienst im Erfurter Dom anlässlich der
Verabschiedung von Bischof Joachim Wanke am
Mittwoch, 28. November 2012**

Lieber Joachim, liebe Mitbrüder im bischöflichen, priesterlichen und diakonalen Dienst, liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

Viele Jahre konnte ich den Dienst von Bischof Joachim beobachten und auch begleiten. Mich erfüllt heute Dank für die vergangene Zeit, Wehmut über das heute und Zuversicht für das Morgen..

Der heutige Tag dient der Erinnerung, dem Dank und dem Blick auf das Fundament der Nachfolge Christi, die durch das Lebenszeugnis von Bischof Dr. Wanke eine konkrete Gestalt bekommen hat. Während meiner Externitas des 5. und 6. Semesters im Winfriedhaus konnte ich Professor Dr. Wanke als Mitbewohner erleben und schaute mit Bewunderung zu ihm auf als Student des Freisemesters. Beeindruckend war damals schon sein unkomplizierter Umgang mit uns Studenten und seinen Kollegen. Der Trabi, mit dem auch Professor

BiP BistumsPressedienst *Erfurt*

Ratzinger bei einem Besuch durch Thüringen gefahren wurde, kam zum Einsatz, wenn Prof. Wanke zur Aushilfe in die Orte des Bistums fuhr.

Als Bischof Hugo Aufderbeck gestorben war, kam der neue Bischof Dr. Wanke ins Pfarrhaus nach Jena und besuchte den damaligen Pfarrer Georg Sterzinsky. Es wurde gemunkelt, dass der neue Bischof einen neuen Generalvikar sucht. So war es auch und Pfarrer Sterzinsky fuhr öfter nach Erfurt, um als Generalvikar tätig zu sein. Alle kommentierten dazu: "Der neue Bischof hat sich einen starken Mann ins Haus geholt." Es wurde positiv in der Diözese aufgenommen, dass der ehemalige Professor einen gestandenen Pfarrer an seiner Seite wissen wollte.

Als Dompfarrer und Domkapitular habe ich Bischof Joachim in seiner Mitsorge um den Dom und seine Kathedrale erlebt. Gern habe ich ihm von Veränderungen im Personal und auch bei Kunst und Bau berichtet. Ich wusste, dass ihn alles interessiert, was den Domberg baulich und pastoral betrifft. Der Domberg sollte ja als "Leuchtturm" der Diözese erlebbar sein.

Mit großer Dankbarkeit bin ich für die wohlwollende Begleitung der innovativen Projekte auf dem Domberg. Weil ich einen interessierten und wohlmeinenden Bischof hinter mir sah, hatte ich auch Mut, Unkonventionelles auszuprobieren, das deutlich machen sollte: Unser Glaube an Gott und die Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden ist ein Schatz, der allen zugänglich gemacht werden soll.

Die Zeit als Weihbischof des Bischofs von Erfurt habe ich als Herausforderung und Vertrauensbeweis angesehen. Ich durfte einen guten Lehrmeister erleben. Dafür sage ich heute einen herzlichen Dank!

Die Liebe zu den Schriften des Apostels Paulus bestimmte die Auswahl der Lesungen durch Bischof Wanke für den heutigen Dankgottesdienst. "Sklaven in der Nachfolge Christi" ist der Abschnitt aus dem 1. Petrusbrief überschrieben, in dem sich der Wahlspruch von Bischof Joachim findet: "Vestigia Christi sequi". Der Apostel spricht von der Nachfolge in den Spuren Jesu Christi, die auch geprägt sind mit dem Leiden und Sterben Jesu. "Sklaven in der Nachfolge Christi" bedeutet, dass die Entscheidung für die Nachfolge auch Entscheidung für den Kreuzweg ist, der uns bisweilen zugemutet und zugetraut wird. Der Apostel Paulus erinnert in der Beschreibung seines apostolischen Dienstes an die Wunden Jesu, damit "wir tot sind für die Sünden und für die Gerechtigkeit

BiP BistumsPressedienst *Erfurt*

leben". Wenn auch darin eine Anstrengung der Bekehrung und Hinwendung enthalten ist, so ist es aber letztlich doch eine "Heimkehr zum Hirten und Bischof" unserer Seelen. Heimkehr wie beim verlorenen Sohn ist Anstrengung, Gnade und Freude zugleich und das soll unser Christsein bestimmen. Niemand hat uns das Schlaraffenland versprochen, als wir Ja gesagt haben zu Taufe, Firmung und Weihe. Aber die versprochene Gemeinschaft mit Christus und seiner Kirche hat uns beflügelt, den Spuren Christi zu folgen – auch wenn sie Blutstropfen enthalten.

"Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus." – mit diesen Worten lädt Jesus seine Jünger ein zu einer Pause im Verkündigungsdienst. "Frau Haase hat guten Kuchen gebacken – komm doch zu einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen mal rein" – so lautete öfter die Einladung von Bischof Joachim und Frau Haase, der auch heute besonders für ihren Dienst zu danken ist. Frau Haase kochte einen guten Kaffee oder Capuccino zum frischen Kuchen. Darf man das parallelisieren? Beim Herrn ausruhen kann sehr konkret werden, wenn Diener in der Nachfolge Jesu die Mühen anderer spüren und Freuden und Leiden miteinander teilen wollen. Da bedarf es keiner großen Aktionen sondern lediglich der Sensibilität für den Mitbruder und die Mitschwester, die sich der Mühe unterziehen, das Gotteswort zu den Mitmenschen – Christen und Nichtchristen – zu bringen.

Die Aufgaben, die täglich an einen Bischof, Priester, Diakon und pastoralen Laienmitarbeiter herangetragen werden und nur mit Mühe bewältigt werden können, sind sehr vielfältig. Da gilt es in unserer Zeit der personellen Veränderungen Prioritäten zu setzen und den Blick für Neues frei zu halten. Die Frage von Neugetauften oder Zugezogenen im Pfarrgemeinderat nach dem "Warum machen wir es so wie immer" ist keine Unterstellung, dass alles Bisherige falsch war, sondern eine Frage, die zur Reflexion und Vertiefung im pastoralen Handeln führen kann und soll. Veränderungen in der Struktur des Bistums bringen die Frage mit sich: "Haben wir alles bisher falsch gemacht, wenn es jetzt geändert werden soll?" Solche Fragen höre ich von Mitarbeitern im pastoralen Dienst und von ehrenamtlich Tätigen in den Gemeinden. Diese Frage lähmt den Einsatz und das Miteinander. Es ist besser, die Chancen in der Veränderung zu sehen als die Gefahren. Amerika wäre nicht entdeckt worden, wenn es nicht den Seefahrer und Abenteurer Christoph Kolumbus gegeben hätte. Die Kirche hätte sich verlaufen, wenn es keinen Abenteurer wie den heiligen Franziskus und die heilige Elisabeth gegeben hätte, die das Armutsideal

BiP BistumsPressedienst *Erfurt*

als Kostbarkeit für die ganze Kirche neu entdeckt hatten. Wir hätten viele große Gnadengaben nicht entdeckt, wenn nicht Bischof Hugo Aufderbeck den Mut aufgebracht hätte, um die Erlaubnis zu Stationsgottesdiensten mit Kommunionausteilung in Rom nachzusuchen. Unsere etwa 400 Diakonats- und Kommunionhelfer sind ein Schatz im Bistum Erfurt, den wir nicht missen möchten und der uns die Augen für das Wirken Gottes als Hirt und Bischof unserer Seelen verdeutlicht. Die hauptamtlichen Seelsorger und Seelsorgerinnen im Bistum stehen in ihrem Bemühen nicht allein, die Leuchttürme mit konkreten Menschen zu bestücken und den Grundwasserspiegel zu heben, damit das Land geistlich fruchtbar bleibt und Leben in Fülle ermöglicht. In der Feier der Eucharistie, im konkreten caritativen Dienst und im Zeugnis des Glaubens sind wir beim Hirten und Bischof unserer Seelen – Jesus Christus. Wir können bei ihm auftanken und uns beschenken lassen. Mit unserem Dasein von 8 Prozent Katholiken und im gemeinsamen Zeugnis mit den evangelischen Christen, mit denen zusammen wir etwa 25 Prozent der Bevölkerung ausmachen, möchten wir den Himmel offen halten und den Blick frei machen und halten für eine Wirklichkeit, die für viele Zeitgenossen so anders, so fremd und exotisch ist. Dass es gut ist, in einem Kirchenraum auszuruhen, spüren viele Menschen. Dass Kirchenmusik und Caritas dem Leib und der Seele des Menschen gut tun, wissen viele Musik- und Kunstliebhaber. Dass Erfurt nicht ohne den Klang der Gloriosa sein kann, wissen alle, die diese Kostbarkeit des Domes kennen und ihren Klang lieben, den wir auch heute vor dem Gottesdienst wieder hören konnten. Bischof Joachim hat öfter betont, dass er schon durch die erfolgreiche Reparatur der Gloriosa in die Geschichte eingehen wird. Aber hier geht es nach meinem Empfinden nicht nur um die Reparatur einer historischen Kostbarkeit, sondern um eine Stimme der Stadt, die vom Wohl und Wehe der Menschen in dieser Stadt Zeugnis gibt und ein Signal in Richtung Himmel ist, was besagt: Christen und Nichtchristen haben die Empathie für Gott nicht verloren. Wenn beim Anläuten nach der Reparatur am 8. Dezember 2004 die Tränen der Teilnehmer auf dem Domplatz geflossen sind – was man in der Fernsehberichterstattung sehen konnte, dann zeigt mir dass: Hier ist mehr als nur 11450 kg Bronze. Hier ist eine Stimme, die das Herz anrührt und für eine verborgene Wirklichkeit offen macht. Ein spürbares Anliegen von Bischof Joachim war es, diese verborgene Wirklichkeit den Bürgerinnen und Bürgern Thüringens und den Diözesanen bewusst zu machen und dem Glauben eine konkrete Gestalt zu geben – besonders im Geist der heiligen Elisabeth von Thüringen, d.h. in einer harmonischen Verbundenheit und gegenseitigen Ergänzung von Caritas und Pastoral. "Es gibt keine Pastoral ohne Caritas und

BiP BistumsPressedienst *Erfurt*

keine Caritas ohne Pastoral" – war der cantus firmus in der Verkündigung unseres Bischofs. Der Glaube, der in der Liebe wirksam wird, ist seit der Zeit der Apostel eine Einladung, die durch konkrete Gestalten des Christentums verständlich wird. Ich danke Gott für diese Konkretisierungen bis in unsere Zeit und bitte ihn, dass er niemals aufhört, auch auf diese Weise der "Hirt und Bischof unserer Seelen zu bleiben. Amen.